

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer wöchentliche Nachrichten. 1801-1805 1801

17 (29.4.1801)

P f o r z h e i m e r

W ö c h e n t l i c h e N a c h r i c h t e n .

Nro. 17. Mittwochs den 29^{ten} April 1801.

Das neue Häuschen.

(aus dem Erzähler, von Schlez)

Fortsetzung.

Als sie einmahl über ihren Zustand tief bekümmert zu mir kam, fuhr mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Gerade damahls war das Gypfen der Wiesen aufgekomen. Die Bauern des Dorfs holten gemahlten Gyps etliche Stunden weit her, und keinem war eingefallen diesen nüglichen Stein auf der eigenen Markung zu suchen. Schon etliche mahl aber hatte ich, bei meinen einsamen Spaziergängen, auf einem öden Flecke, Gypssteine gefunden. „Wie, wenn man da nachgräbe! dacht' ich, vielleicht fände man diesen Stein in Menge, und diese arme Frau könnte durch Ausgraben und Klopfen desselben wohl drey- und viermahl mehr verdienen, als am Spinnrade.“ — Mit diesem Gedanken hielt ich jedoch vor der Hand zurück, um der armen Frau keine vergebliche Hoffnung zu machen; ich tröstete sie blos im allgemeinen und fügte der Tröstung, wie billig, ein kleines Geschenk an Geld und Lebensmitteln bey; kaum aber hatte sie meinem Hause den Rücken gekehrt, als ich mich schon auf den Weg machte, der Sache weiter nachzuspüren. Ich nahm einen Menschen zum Nachgraben mit, und wir waren kaum zwey Schube tief in der Erde, als wir schon ganze Schichten des besten Gypses entdeckten. Den Heimweg machte ich nun mit leichten Schritten; denn ich hoffte einer armen Wittwe und ihren Kindern aus der Noth helfen zu können, ohne sie allein auf die Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen verträufen zu müssen. Ueberhaupt bin ich nicht für Almosen, so lange der Mensch durch

Arbeit sich helfen kann. Ich ließ die Wittwe sogleich rufen und machte ihr meinen Plan bekannt. Ein guter Rath ist Goldes werth, sagte sie, und ergriff den neuen ihr zugeordneten Nahrungszweig mit beiden Händen.

Täglich gieng sie nun mit dem Tragkorbe ein Paarmal nach der Gypsgrube, nahm die ausgegrabenen Steine mit sich nach Hause, klopfte sie vor ihrer Thüre und konnte demnach, ohne sich zu lange von ihrem elenden Kinde zu entfernen, wenigstens fünf mahl so viel verdienen, als ehemahls mit dem Spinnrade. Die Bauern kauften ihre Waare häufig ab, und nicht lange wahrte es: so kamen sie auch aus benachbarten Dörfern, um bey ihr Gyps zu holen.

Nach Jahr und Tagen starb endlich das unglückliche Kind, und zugleich eröffnete sich für die Mutter und ihre beyden noch übrigen Kinder eine neue Erwerbsquelle. Eine alte Frau, die bisher in das benachbarte Städtchen wöchentlich zweimahl als Bötin gegangen war, mußte, ihrer Schwächlichkeit wegen, den Botengang aufgeben. Meine arme Anne, so heißt sie, trat also an ihre Stelle. Der Gewinn, den der kleine Botenlohn, den sie in einzelnen Kreuzern erhielt, abwarf, war indes, bey der Theuerung jener Zeit, nicht so beträchtlich, daß sie mehr als den nothdürftigsten Lebensunterhalt dabey verdient hätte, ob sie sich gleich sauer werden ließ und kümmerlich lebte.

In der Mitte des Wegs wohnte damahls eine katholische Pächterinn, bey welcher Anne gewöhnlich auszuruhen pflegte, wenn sie mit ihrer Last von der Stadt heimkehr-

te. Gewöhnlich bekam sie da etwas zu essen, und wenn sie nicht allzuschwer trug, auch Gemäß oder sonst etwas an Lebensmitteln, zum Geschenke mit; denn ob gleich die Pächterinn zu einer andern Kirche gehörte: so war ihr Herz doch, ohne Rücksicht auf den Glauben, jedem offen, der ihrer Hülfe bedurfte.

Einmahl klagte ihr Anne über die schlimme Zeit, und über den geringen Verdienst, den ihr der Botengang eintrug. Wenn ich auch, sagte sie, das einmahl, wenn ich eine schwere Tracht bekomme, reichlich bezahlt werde: so sind doch immer wieder zwey Botengänge dazwischen, die mir kaum das liebe Brod einbringen.

Ei, so solltet ihr auf doppelten Gewinn denken, sagte die Pächterinn, und nicht leer in die Stadt gehn, sondern allerley Lebensmittel hintragen und da verkaufen. Auf die Weise müßte Euch der Hinweg durch den Handel, und der Heimweg durch die Waaren, die ihr abholt, bezahlt werden. — Ein guter Rath ist Goldes werth, sagte Anne, und nahm sich fest vor, ihn sogleich zu befolgen. Zwar hatte sie diesen natürlichen Gedanken schon selbst gehabt; aber der Arme verliert gerne den Muth. Sie hatte nicht Geld, um einkaufen zu können, und war doch zu schüchtern, als daß sie die Verkäufer angesprochen hätte, ihr bis zur Heimkunft zu borgen. Da sie indes als eine ehrliche obgleich arme Person bekannt war: so erhielt sie Käse, Butter, Eier und andere Lebensmittel von den Ortsnachbarinnen auf Credit und gieng damit, voll schöner Hoffnungen, zur Stadt. Aber traurig kam sie auf dem Heimwege zu ihrer Rathgeberinn. Wer zum Heller geschlagen ist, sagte sie, wird nie ein Groschen! Ich habe Ihr nun gefolgt, Frau Pächterinn; aber kaum das Geld gelöst, das die Waaren mich kosteten. Die meisten Leute verachteten meine Waaren und ließen mich laufen, und wer mir etwas abnahm, handelte so genau, daß dabey nichts zu verdienen war. Es gehn der Handelsweiber zu viel in das Städtchen, und die

se haben schon die beste Kundschaft in Beschlag genommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

[Pfleglinge, die ein Handwerk erlernen wollen, betreffend.] In Gemäßheit höchster Verordnung wird andurch zur Nachricht und Nachachtung bekannt gemacht, daß kein Pflegling sich ohne oberamtliches Vorwissen einem Handwerk künftig mehr widmen solle, ehe und bevor die Pfleger derselben jedesmal die Anzeige davon bei Oberamt gemacht haben. Verordnet bei Oberamt Pforzheim am 28. Apr. 1801.

[Steckbrief.] Der wegen vaganten Lebens, Betrügereyen, Diebstähle und getriebenen Ehebruchs zu Bernsbach in Verhaft gelegene Friedrich Hezel von Scheuren, ist dort aus dem Gefängniß entwichen. Er ist etlich und 30 Jahre alt, mittlerer, besetzter Statur, runden Gesichts, schwarzer Haare und Barts, und hat eine länglichte Nase. Bei seiner Entweichung hatte er einen grauen Ueberrock, eine dunkelblaue Jacke, und dunkelblaue roth ausgeschlagene und durchaus mit Leder besetzte Ueberhosen, unter welchen er abgetragene lederne Hosen getragen, an. Derselbe ist auf Betreten zu arretiren und zu dabiessigem Oberamt zu liefern. Publicirt Pforzheim bei Oberamt den 24. Apr. 1801.

[Pferde-Diebstahl.] Dem Johannes Engel zu Singen sind in der Nacht vom 26ten d. M. 2 Wallachen Pferde, nemlich ein Rapp, 15 Faust hoch und 8 Jahr alt, und ein Gelbbraun 15 Faust hoch und 5 Jahr alt, welche beide in vollem Futter gestanden sind, gestohlen worden. Der Verdacht fällt auf einen Purschen, welcher jene Nacht um 12 Uhr durch Singen geritten, und ein heißblaues Kamisol und eine rothe Kappe aufgehabt haben soll. Dieses wird nun zu Auskundschaftung des Diebes sowohl als der Pferde andurch bekannt gemacht, und im Fall jemand einige Wissenschaft und Spur von diesem Diebstahl hat, davon Anzeige bei Oberamt erwartet. Verordnet bei Oberamt Pforzheim am 27. April 1801.

[Schuldenliquidationen.] 1) In der Santsache des Georg Friedrich und David Hettichs, Weisgerber zu Leonberg, wird die Urtheil am Dienstag den 28ten d. M. publicirt werden; solches wird mit dem Anhänge bekannt gemacht, daß sich die Gläubiger der beiden Hettich an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dasigem Rathhaus einfinden, und der Urtheilspublication beiwohnen sollen, wobei angemerkt wird, daß die Masse nicht einmal zu Bezahlung der 3ten Klasse hinreichend ist, mithin die simple Gläubiger nichts bekommen. 2) Des Johann Friedrich Schäfers zu Darmspach Montags den 18ten Mai d. J. in dem Löwenwirthshaus zu Röttingen, mit der Verwarnung daß künftig niemand dem Schäfer etwas mehr borgen solle. Publicirt Pforzheim bei DAmst den 24. Apr. 1801.

Neuigkeiten.

Es war am 9. April, da zwischen den Britten und Dänen ein Waffenstillstand auf 14 Wochen (also bis 16. Juli, und mit Einschluß der 14tägigen Aufkündigungsfrist bis 30. Juli) geschlossen wurde. Nach diesem bleiben die Britten einen Kanonenschuß weit von der Küste; der Küstenhandel an den Dänischen Küsten und Jütland bleibt ungestört und die gefangenen Dänen werden zurückgegeben, auf Abrechnung, insofern nach Verlauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten wieder angehen sollten. Dagegen tritt zwar Dänemark nicht aus der nordischen Allianz, aber, was wenigstens für den Augenblick und den ersten Seezug beinahe eben so viel ist — es verspricht, während dem Waffenstillstand, also wenigstens bis 30. Juli, sich ganz ruhig zu verhalten, und so lange seine thätige Mitwirkung am SeeNeutralitätsvertrag zu suspendiren, und seine Kriegsschiffe in Absicht auf Bewaffnung und Lage in ihrem Zustand wie am 9. Apr. zu lassen. Die Britische Flotte darf sich mit Wasser und Lebensmitteln aus Dänemark versorgen, und der Durchgang des Sundes bleibt ihr frey, um ihre beschädigten Schiffe zurück, dagegen andere als Verstärkung an sich zu

ziehen. Man sieht leicht, auf wessen Seite der Vortheil ist, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Nachricht vom Tode des Kaisers Paul I. diesen Waffenstillstand bewirken half, da die Dänen im ersten Augenblick noch nicht wissen konnten, in wiefern dieses Ereigniß auf den nordischen Bund Einfluß haben, und ob die erwartete russische Hülfe nun vielleicht nicht ausbleiben werde, in welchem Falle sie den Ruin ihrer Hauptstadt umsonst würden gewagt haben.

In Aegypten haben nun die Engländer wirklich gelandet. Am 1. Merz erschien ihre Flotte 130 bis 140 Kriegs- und Transportschiffe stark vor Alexandrien und begab sich am 2. Merz einige Stunden weiter gegen Morgen in die Bay von Abukir (in welcher die Seeschlacht am 1. und 2. Aug. 1798 geliefert und die franz. Flotte von Admiral Nelson zerstört wurde). Hier lag sie vor Anker, weil die unruhige See ihr das Landen nicht eber erlaubte, bis am 3. Merz. An diesem Tage landeten sie 12 bis 15000 Mann, und die Franzosen in der Nähe von Alexandrien waren aller Anstrengung ungeachtet nicht im Stande sie daran zu hindern. Bis zum 16. Merz, so weit die Nachrichten gehen, hatte die etwa 4000 Mann starke Garnison von Alexandrien mehrere Gefechte mit ihnen gehabt und sie bis dahin noch in einiger Entfernung von der Stadt zu halten gewußt. Indes erwartete man die Ankunft des franz. Oberbefehlshabers Menou aus Kairo, und es hieß, er seye am 11. Merz bereits zu Kamanie (am Nil, zwischen Kairo und Alexandrien) gewesen um dort seine Truppen zu sammeln und alsdenn die gelandeten Engländer anzugreifen. Dies ist wahrscheinlich noch vor dem Ende des Merz geschehen, und nun das Schicksal von Aegypten entschieden. (Man hat aber bis jetzt noch keine weiteren zuverlässigen Berichte, wer die Oberhand behalten habe.) Am 2. Merz war noch eine Fregatte in Alexandrien angekommen und hatte 300 Mann Truppen aus Rochefort (franz. Seehafen am atlantischen Meere) wo sie am 13. Febr. ausgelaufen war, mitgebracht. (Eine andere zugleich mit ihr ab-

gesegelte, aber durch Sturm von ihr getrennte Fregatte war in der Meerenge von Gibraltar von den Engländern erobert worden) Am 2. März kam auch ein kleines Avisoschiff aus Toulon zu Alexandrien an und brachte die Nachricht von dem am 9. Febr. geschlossenen Frieden mit. Es ist nun klar, daß die Escadre des Admirals Gantheaume, die am 13. Febr. schon im mittelländischen Meere war, unbeschädigt schon zu Ende Februars hätte in Alexandrien ankommen können, wenn sie ihren Lauf fortgesetzt und nicht in Toulon eingelaufen wäre. Da sie schon bei ihrem Auslaufen aus Brest die Landtruppen an Bord hatte, so scheint dies unnöthiger Weise geschehen zu seyn, und man könnte vermuthen, daß Gantheaume durch das erbeutete Schiff Sprightly (spr. Spreitli) S. 39. Nachricht bekommen, daß nun die ganze Flotte des Admirals Keith vor Alexandrien seyn werde, und er also bei Fortsetzung seiner Fahrt dieser in die Hände zu fallen fürchten müsse.

Die Zeitungen haben ein Schreiben des Obergenerals Moreau d. d. Salzburg den 25. März an den Erzherzog Karl und dessen Antwort bekannt gemacht. Nach diesen war zufolge der Ratification des Lüneburger Friedens die Räumung der österreichischen Staaten auf den 5. April, und die des teutschen Reichs auf den 5. bis 10. Mai bestimmt.

Geb. Den 22. Apr. Justiane Sibylle, B. Isaaq Chaponnier, Kunstmaler. Den 22. Karl Friedrich, B. Johann Egidius Rau, B. und Schreinermeister. Den 23. Karoline Jakobine, Mutter Dorothee Krautlin. Den 26. Christoph, B. Christoph Kay, Friedrichs Sohn.

Kop. Den 26. April. Christian Sattler, hiesiger Bürger, Beckermeister und Wittwer, mit Barbare Fuchsin, (Jakob Fuchs zu Riefen, und Rebecke Seegerin ehelich erzeugten ledigen Tochter.) Den 28. Christoph Friedrich Halbich, Bürger und Schuhmachermeister dahier, (weil. Georg Christoph Halbichs, gewes. B. und Schuhmachers dahier, und weil. Marie Agnes geb. Jeremissin ehel. erz. led. Sohn) mit Christine Krebsin, (weil. Johann Georg Krebs, gewes. Hinterlassen zu Würm, und Margarethe Fregin ehel. erz. led. Tochter.)

Gest. Den 20. April. Katharine Elisabeth, B. Christoph Wagner, B. und Zimmermeister, an den Blattern, alt 2 J 7 M. 18 Z. Den 24. Johann Michael, B. Joh. Mich. Rab, B. und Flößer, am Scharlachfieber, alt 1 J. 3 M. 4 Z. Den 25. Magdalene, B. Joh. Georg Roller, B. u. Bauer, an den Sictern, alt 11 M. 24. Tage. Den 26. Elisabeth Dorothe Salome, geb. Collin, Lorenz Geißels, Goldarbeiters dahier Ehefrau, am Brustfieber, alt 32 J. 10 M. 14 Z. hinterläßt von 2 S. und 1 Z. noch 1 Sohn.

[Kaufhaus.] Vorige Woche wurden 70. Säcke Kernen eingeführt, 120. Malter verkauft, und nichts blieb aufgestellt.

§. Marktpreise am 25. April 1801.

Fruchtpreise:		Alleley Victualien:		Brod-Taxe:		Fleisch-Taxe:	
Korn od. Roggen d. S.	6	Butter	24.	Schwarzes Brod	12	Ochsenfleisch	10
Alter Kernen	7	Rindschmalz	28.	der Loib zu 12 fr.		Schafffleisch	7
Neuer	6 48	Schweinef.	26.	hält	5 22	Rindfleisch	8
Gemischte Frucht	6	Lichter gezog. das Pf	28.	— zu 6 fr.	2 27	Kalbsteif.	7
Haber	18	— gegoss.	30.	Weißes Brod der		Schweinef.	10
Gerste	22	Saife	24.	Loib zu 6 fr. hält	2 12		
Erbfen.	das Cri.	Unschlitt	19-20	— zu 4 fr.	1 20		
Linsen	1	Eyer 5 Stück	4.	Eml d. P. zu 2 fr.			
Wicken	1	Gaundbirn d. Cri.		halten	17		